

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Großer Moorbläuling
Heller Flachmoorbläuling
Seggenmoorbläuling

Glaucopsyche teleius

(BERGSTRÄSSER, [1779])

Synonym:

Maculinea teleius

(BERGSTR., 1779)

Schutzstatus: §§

FFH-Anhang: II, IV

RL-T: 1

RL-D: 2



Foto: F. LEO / www.fokus-natur.de

Kennzeichen/Artbeschreibung:

Allgemein: Die Flügel der Männchen sind oberseits silbrig hellblau, die der Weibchen schwarzbraun mit blauer Überstäubung. Entlang der Flügelränder verläuft ein breiter schwarzer Rand mit weißen Fransen. Auf den Flügeloberseiten befinden sich zwei Reihen zarter schwarzer Punkte und ein schwarzer Längsmakel in der Mitte der Vorderflügel. Auf den Flügelunterseiten befindet sich ein bis zwei Reihen schwarze, weiß gerandete Flecken. Die Unterseiten sind hell-graubraun, viel heller als bei *G. nausithous* (Abb. 46). Die Zeichnung der Raupen und Puppe ist wie bei *G. nausithous*.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: *G. teleius* ist von Mitteleuropa bis Japan verbreitet. Im Gegensatz zu *G. nausithous* existieren kleinere, isolierte Vorkommen auch in den Alpen.

Deutschland: In Deutschland kommt die Art fast ausschließlich in Süddeutschland vor. Die Hauptvorkommen liegen in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern. Weitere Vorkommen sind in Brandenburg, als das nördlichste Vorkommen in Deutschland, Sachsen-

Anhalt, Sachsen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und im Saarland bekannt

Verbreitung in Thüringen:

Über die Verbreitung von *G. teleius* in Thüringen liegen mittlerweile recht gute Informationen vor. Durch WEIPERT (2002, 2005, 2007) erfolgten Zusammenstellungen aller historisch und aktuell in Thüringen nachgewiesenen Vorkommen. Bestandteil der Studien war neben der Datenrecherche auch die aktuelle Bestandsaufnahme von Vorkommen in Thüringer FFH-Gebieten. Demnach ist *G. teleius* in Thüringen äußerst gering verbreitet. Für den Zeitraum von 1990 bis September 2007 liegen 53 Nachweise in lediglich 9 MTBQ von *G. teleius* vor.

Die Vorkommen liegen im Bereich der Pleißewiesen bei Windischleuba/Altenburg, im Saaletal bei Jena und bei Orlamünde (Saale-Holzland-Kreis) sowie in Südthüringen bei Bettelhecken, Hönbach und Sichelreuth (alle Landkreis Sonneberg). Im Grabfeld bei Seidingstadt (Landkreis Hildburghausen) wurde *G. teleius* im Jahre 2007 erstmals wieder seit 70 Jahren nachgewiesen. Alle aktuellen Vorkommen sind vom Aussterben bedroht, da

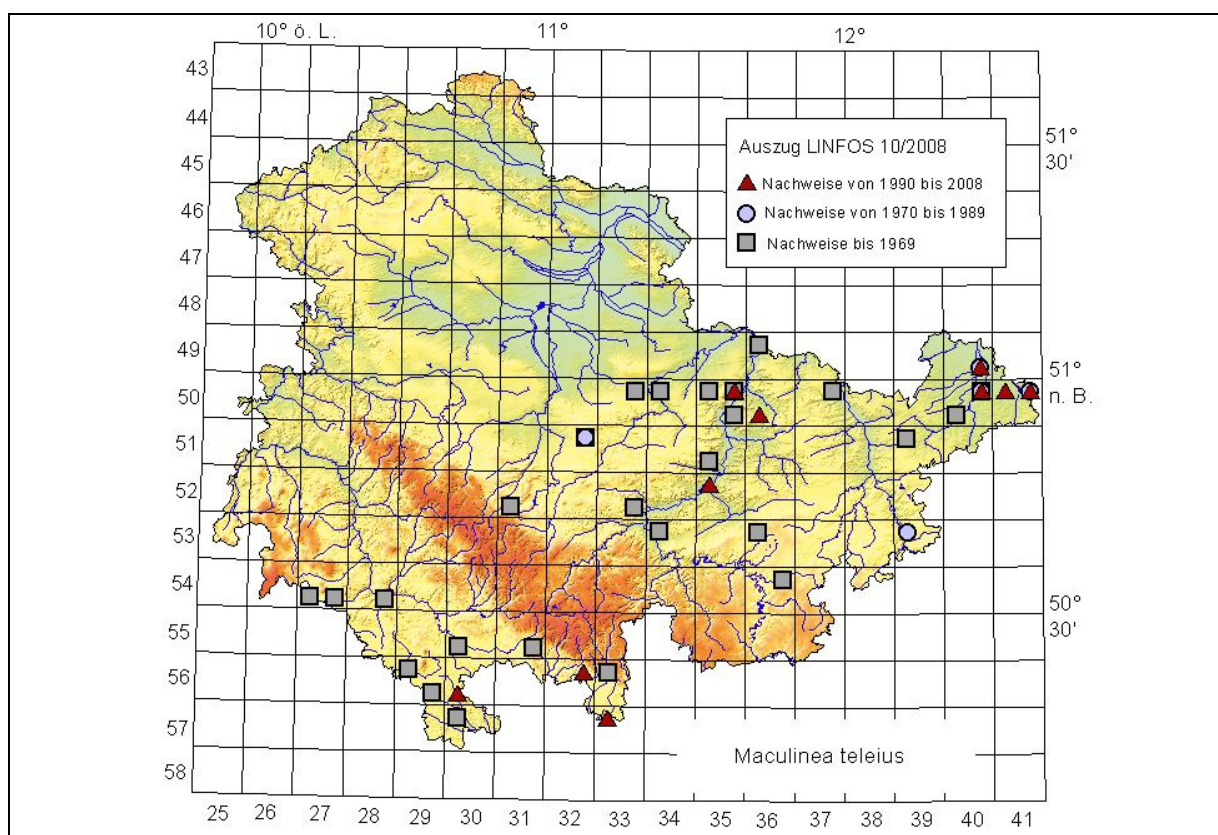
die Populationen isoliert liegen und die festgestellten Individuenzahlen rückläufig und äußerst gering sind.

Historische Nachweise belegen, dass *G. teleius* früher deutlich weiter verbreitet war als heute. Die Vorkommen lagen im Süden und in der Osthälfte Thüringens. Nördlich des Thüringer Waldes war er nur auf wenige zerstreute Orte, wo er nur in begrenzter Anzahl auftrat, beschränkt. Die meisten Vorkommen gelten heute als erloschen. Südlich des Thüringer Waldes war er offenbar weit häufiger. BERGMANN (1952) schreibt zu *G. teleius*: „In Südthüringen auf sumpfigen Wiesenknopfwiesen anscheinend weit und allgemein verbreitet, wenigstens in

wärmeren Strichen.“ Diese Aussage ist insofern hervorzuheben, da für diesen Raum kaum aktuelle Nachweise vorliegen (vgl. Verbreitungskarte).

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Die Thüringer Vorkommen bilden ein Nebenvorkommensgebiet im Bezugsraum Deutschland und EU. Da der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling deutschland- und europaweit stark gefährdet ist, hat auch Thüringen hohe Verantwortung für den Erhalt und für die Entwicklung der Thüringer Vorkommen.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen des hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings

Biologie:

Fortpflanzung: Die Entwicklung und Lebensweise von *G. teleius* ist nahezu identisch mit *G. nausithous*. Die Weibchen bohren ihre Eier tief zwischen die Einzelblüten des Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*). Dazu nutzen sie auch noch völlig grüne oder bereits gerötete, aber noch völlig geschlossenen Blüten des Wiesenknopfes. Nach etwa acht Tagen schlüpfen die Raupen. Im Gegensatz zu *G. nausithous* entwickelt sich nur eine Raupe pro Blütenkopf. Sie ernährt sich in den ersten

drei Stadien von den Blüten. Etwa Mitte September verlässt die Raupe die Futterpflanze und wird am Boden von der Wirtsameise in deren Nest getragen. Meist handelt es sich um die Art *Myrmica scabrinodis* Nylander, 1846. Selten werden die Raupen auch von *Myrmica rubra*, Linnaeus, 1758 adoptiert. Bis zu ihrer Verpuppung lebt die Raupe im Ameisennest und ernährt sich parasitisch von Ameisenbrut. In den relativ kleinen Ameisennestern kann jeweils nur eine Raupe aufwachsen, weshalb *G. teleius* größere

Nestdichten und größere Habitatflächen als *G. nausithous* für stabile Populationen benötigt. Im Winter macht sie mit den Ameisen eine Diapause durch und wächst im Frühjahr zur vollen Größe.

Die Flugzeit von *G. teleius* liegt im Zeitraum von Anfang Juli bis Mitte August, wobei er meist im letzten Julidrittel seine höchste Dichte erreicht. Die Eiablage erstreckt sich über die gesamte Flugzeit. Die Überwinterung erfolgt als Raupe.

Nahrung: Die Raupe ist monophag. Sie frisst nahezu ausschließlich am Großen Wiesenknopf. Nach der Adoption durch die Wirtsameise ernährt sie sich von der Ameisenbrut, also myrmekophag. Die wichtigste Nektarpflanze des Falters ist der Große Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*). *G. teleius* besucht auch häufig die Vogel-Wicke (*Vicia cracca*). Weiterhin wurde die Art an Gewöhnlichem Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), Heil-Ziest (*Betonica officinalis*), Kleiner Braunelle (*Prunella vulgaris*), Sumpf-Storachschnabel (*Geranium palustre*), Tauben-Storachschnabel (*Geranium columbinum*), Schlangen-Wiesenknöterich (*Bistortia officinalis*), Wald-Witwenblume (*Knautia dipsacifolia*), Rot-Klee (*Trifolium pratense*), Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*), Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) u.a. gesichtet.

Ökologie:

Standorte: *G. teleius* bewohnt ebenso wie *G. nausithous* vor allem Feuchtwiesen und Mähwiesen. Geeignet sind einschürige Wiesen (frühe Mahd bis Anfang Juni) und zweischürige Wiesen, auf denen die zweite Mahd ab Mitte September erfolgt. Die Art ist aber auch an Wiesenböschungen, Dämmen, Röhrichen und Großseggenriedern mit Wiesenknopf-Beständen anzutreffen. *G. teleius* reagiert deutlich empfindlicher auf Verbrachung als *G. nausithous*. Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling verschwindet bereits rasch nach der Nutzungsaufgabe.

Mindest-Flächenanspruch/minimale überlebensfähige Population (MVP)/

Dispersionsverhalten:

Das Mindestareal einer für 30 Jahre überlebensfähigen Population beträgt einen Hektar. *G. teleius* bildet im Vergleich zu *G. nausithous* Populationen geringer Dichte. Die durchschnittliche Populationsdichte liegt zwischen 4 Ind./ha und 260 Ind./ha. Konkrete Angaben zur MVP fehlen in der Literatur. *G. teleius* ist sehr standorttreu. Die Dispersionsdistanzen liegen meist unter 1 km. Maximal wurde eine Entfernung von 2,5 km festgestellt.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Einerseits die Nutzungsintensivierung und andererseits die Nutzungsaufgabe haben zum Rückgang der Wiesenknopf-Ameisenbläulinge in den letzten Jahrzehnten geführt. Bei der Nutzung der Wiesen als mehrschüriges Wirtschaftsgrünland bleibt *G. teleius* nicht die Zeit, seinen vollständigen Entwicklungszyklus zu durchlaufen. *G. teleius* ist weitaus seltener als *G. nausithous* und zeigt in den letzten Jahren auch eine stärker rückläufige Bestandsentwicklung. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Art auf falsche Pflege empfindlicher reagiert und von brachfallenden Wiesen bereits nach kurzer Zeit verschwindet.

Die Schutzmaßnahmen wie sie für *G. nausithous* empfohlen wurden, sind grundsätzlich auch für *G. teleius* anwendbar und werden hier nicht nochmals im Detail aufgeführt. WEIPERT (2005) gibt ausführliche Empfehlungen zu Pflege- und Nutzungsmaßnahmen unter verschiedenen Bewirtschaftungsvoraussetzungen.